

4.2. Die dominikanische Zuckerindustrie heute

Die Exportpolitik der USA hat den dominikanischen Zuckersektor nachhaltig geschädigt. Zwischen 1981 und 1987 wurden die Präferenzquoten für die Karibischen Staaten um 75% gekürzt, die Deviseneinnahmen brachen um ca. drei Milliarden US-Dollar ein. (3)

Die dominikanische Zuckerindustrie geriet in eine tiefe Krise, als sich der mächtige US-Konzern Gulf & Western, Besitzer von rund 20% des Ackerlandes und einer der wichtigsten Rohrzucker-Produzenten aus der Dominikanische Republik zurückzog.

Nach der Umstrukturierung der größtenteils staatseigenen Zuckerindustrie Ende der 1990er Jahre – die etwa 48.000 Arbeitsplätze kostete – sind die Zuckerfabriken im Jahr 2003 in der Hand von sechs privaten Unternehmen (4).

Die Central Romana ist das größte Zuckerunternehmen – mit dem größten Teil der US-Quote – und im Besitz der Familie Fanjul. Diese ist seit mehreren Generationen im Zuckergeschäft – zunächst auf Kuba, und nach der kubanischen Revolution in Florida, wo sie das größte Zuckerkartell der USA betreiben. Sie verdienen dabei doppelt: an den dominikanischen Präferenzimporten und an den amerikanischen Subventionen für US-amerikanische Zuckerproduzenten (5).

Die dominikanische Zuckerindustrie ist stark abhängig von Saisonarbeitern aus Haiti. Das Angebot an haitianischen Arbeitskräften ist so groß, dass die Zuckerrohrplantagen auch bei Zahlung von Hungerlöhnen ausreichend Arbeiter anwerben können.